

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 1 (1908)

Rubrik: Die Bronzezeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

beile ¹⁾, *Pratteln* (Nefritbeil ²⁾, *Bremgarten* (Steinbeil von ungewöhnlicher Grösse ³⁾) und andere Objekte.

Von Wichtigkeit ist der Fund eines flachen Einbaums mit zwei ausgesparten Querverstärkungen, den das historische Museum Bern in der Nähe der neolithischen Pfahlbauten der Öfeliplätze bei Gerlafingen (*Täuffelen*) aushob. Das Schiff war zwar in mehrere Stücke zerfallen, konnte aber zusammengesetzt und konserviert werden ⁴⁾.

C. Die Bronzezeit.

Vor Jahren konnte man mit Recht behaupten, die Bronzezeit der Schweiz sei verhältnismässig gut bekannt; heute ist es anders. In den letzten Jahren sind sogar Pfahlbaufunde dieser Epoche spärlich geworden, wogegen sich glücklicherweise die Zahl der Gräberfunde etwas vermehrt hat. Dann aber kam der interessante Fund einer bronzezeitlichen Badeeinrichtung in St. Moritz, der beweist, dass die alte Quelle daselbst schon um zirka 1000 v. Chr. benutzt wurde, also das Hochtal des Engadin damals bewohnt gewesen sein muss.

a. Pfahlbaufunde.

1. *Vallamand* (Waadt).

Bei diesem Dorfe sind im Murtnersee zwei Pfahlbaureviere zu unterscheiden: das eine liegt bei Vallamand-dessous, das andere zwischen diesem und Guévaux. Der letztgenannte Pfahlbau wird gewöhnlich als Station Mûr bezeichnet. Von Vallamand (-dessous) erhielt das Schweizer Landesmuseum Bronzebeile, Messer, Ringe, Angel, Knöpfe, Tonvasen und Scherben mit Zinneinlagen ⁵⁾.

2. *Grandson* (Waadt).

Die Station Corcelettes bei Grandson lieferte dem Neuenburger Museum eine Armspange, zwei Haarnadeln und zwei Ringe aus Bronze ⁶⁾ und dem Museum St. Gallen Scherben und Knochen ⁷⁾.

¹⁾ Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft Basel 1907, p. 72.

²⁾ ebendort 1908, p. 185.

³⁾ Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums 1907, p. 32.

⁴⁾ Gefl. Mitteilung von Direktor J. Wiedmer.

⁵⁾ Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums 1907, p. 32—33.

⁶⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, N. F. IX., p. 64.

⁷⁾ ebendort, p. 327.

3. Mörigen (Bern).

Die historische Sammlung im Rittersaal Burgdorf erhielt aus Mörigen (Bielersee) einen Meissel, ein Messer und eine Lanzenspitze aus Bronze ¹⁾.

b. Landansiedlungen.

St. Moritz (Graubünden).

Als man im Frühling 1907 die alte Heilquelle in St. Moritz-Bad neu fassen wollte, stiess man auf die uralte Fassung, die schon 1853 (und früher) angetroffen worden war. Sie bestand aus 2 Holzröhren, durch welche das Heilwasser aufstieg und die innerhalb eines doppelten Holzgeheges in Lehm gebettet waren und bis in den Schutt hinunterreichten. Beim Ausräumen der Röhren kamen Bronzeschwerter, ein Dolch und eine Nadel aus Bronze zum Vorschein (Fig. 3). Ausserhalb der eingezäunten Röhren fand sich dann noch eine dritte, schlecht erhaltene Röhre, wohl die älteste Quellfassung.

Ich habe diesen höchst wichtigen Fund bereits monographisch behandelt ²⁾ und möchte hier nur noch beifügen, dass seitdem noch weitere Funde aus derselben Fundstelle zu meiner Kenntnis gelangten. Man fand nämlich innert des Geheges der beiden jetzt im Engadiner Museum aufbewahrten Röhren noch eine Art Blockleiter und eigentümliche Holzhacken. Auf der Leiter mögen Badende in die Quelle hinunter und herauf gestiegen sein.

Die Funde von St. Moritz werfen ein bedeutsames Licht auf einige andere, die derselben Zeit angehören, z. B. diejenigen von Vals und Leukerbad. Sie scheinen anzudeuten, dass die Heilquellen dieser Orte schon in der Bronzezeit benutzt wurden.

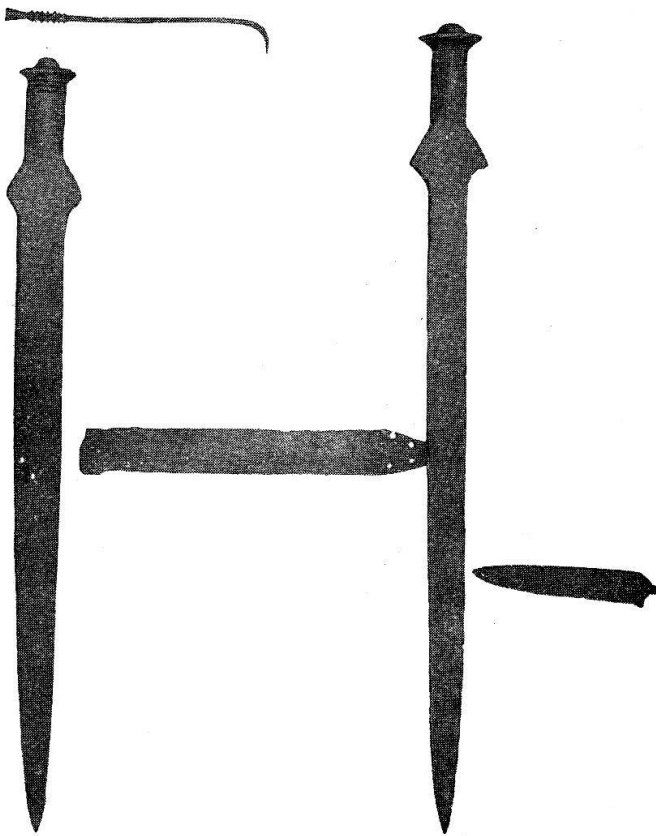


Fig. 3.

¹⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, N. F. IX, p. 370.

²⁾ ibidem 1907, p. 265 u. ff.

c. Grabfunde.

Gräber der Bronzezeit sind für die prähistorische Forschung in der Schweiz von ganz besonderem Wert, da sie wichtig sind für die Behandlung ethnologischer und chronologischer Fragen. Leider scheinen sie nicht sehr zahlreich zu sein.

1. *Varen* (Wallis).

Das Schweizer. Landesmuseum erhielt einen Grabfund, der ein Kurzsword, einen Leistenkelt (!) und eine Ringnadel enthält.

2. *Tolochenaz* (Waadt).

Schon im Jahr 1823 fand man Gräber mit Steinkisten und Skeletten in freier Erde auf der Crêt du Boiron am Wege von Morges nach St. Prex. Seither sind dort zahlreiche Funde zum Vorschein gekommen. 1890—93 fand man z. B. auf der 10 m Terrasse wieder zirka 20 Gräber. Von besonderer Wichtigkeit aber sind die Nachforschungen Prof. F. A. Forels seit 1904¹⁾. Sie betrafen wieder Gräber der zweiten Terrasse (10 m) und zeigten bald Leichenbrand, bald Skelette. Die Skelette lagen in verschiedenen Richtungen. Die Beigaben bestanden in Bronze und Tongefässen. Forel hält dafür, dass die Gräber dem bel âge du bronze angehören, dass hier wirklich Pfahlbauergräber vorliegen, wir wohl den Friedhof zum Pfahlbau Grande cité de Morges vor uns haben.

3. *Müntschemier* (Bern).

Das historische Museum Bern erhielt aus dem Moos von Müntschemier einen Reibstein und mehrere Fragmente von Bronzeobjekten, die zusammen mit Menschenknochen gefunden worden waren²⁾.

4. *Neuenegg* (Bern).

In Abteilung 39 des grossen Forstes, etwa 50 m nördlich der Bramberg-Laupenstrasse, lagen einige Grabhügel, die vom historischen Museum Bern untersucht wurden und über welche von Direktor Wiedmer in freundlicher Weise folgendermassen berichtet wird: „Sieben solcher Hügel liegen in einer Linie von West nach Ost einem Waldweg entlang, zwei weitere südlich neben Nr. 4 und 5. Des alten Buchenbestandes wegen konnten einstweilen nur sechs derselben untersucht werden.

Nr. 1 (von Westen gerechnet) wies bis unter das Niveau des Umgeländes Kohlenspure und Asche auf, aber keine eigentliche Steinsetzung. Bloss ziemlich genau in der Mitte lagen zwei grössere Steine

¹⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1908, N. F. X, p. 101 etc.

²⁾ Jahresbericht des historischen Museums Bern 1907, p. 18 und 89.

beisammen und unter diesen eine dreieckige bronzene Dolchklinge (Länge 10,5 cm, Breite oben 3 cm) mit zwei Nietnägeln und Überresten einer hölzernen Scheide; daneben eine vielfach zerbrochene Bronzenadel (Länge 19,6 cm) mit rundem Kopf und verdicktem Hals. Kopf und Hals sind mit Horizontallinien verziert, die bei letzterem durch schräge Schraffierungen unterbrochen werden. Durch den Hals ist ein Loch gebohrt.

Nr. 2 enthielt eine Steinsetzung von ovalem Grundriss, an deren südlichem Rande eine Bronzenadel (Länge 16,6 cm) zum Vorschein kam. Die Spitze ist abgebrochen. Oben sitzt eine sehr fein gearbeitete horizontale Kopfscheibe und den Hals umzieht ein hübscher Ringwulst. Neben dieser Nadel lagen, durch Bronzeoxyd grün gefärbt, die Kronen von 5 menschlichen Backenzähnen, während sich sonst in der spärlichen Asche keine Knochenreste zeigten.

Auf das Vorkommen von zweifellos absichtlich nicht dem Leichenbrande ausgesetzt gewesenen Zähnen in Brandgräbern sei speziell hingewiesen. Dr. E. v. Fellenberg fand sie in Hallstatthügeln im Zopfen bei Aarwangen, der Berichterstatter in solchen bei Subingen (s. Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde Bd. X, Heft 1—4, 1908/9) und Bärswil (Jahresbericht des historischen Museums Bern pro 1908 und untenstehenden kurzen Bericht). In Subingen liess sich in einem Falle nachweisen, dass Zähne von zwei verschiedenen Individuen auf das gleiche Collier gereiht waren (aus Tumulus III). Es muss sich dabei um einen speziellen Brauch handeln, den die Hallstattleute noch aus der Bronzezeit übernommen haben, denn die Hügel im Forst sind nach ihren Beigaben der Bronzezeit, wenn auch dem Ende derselben, zuzurechnen.

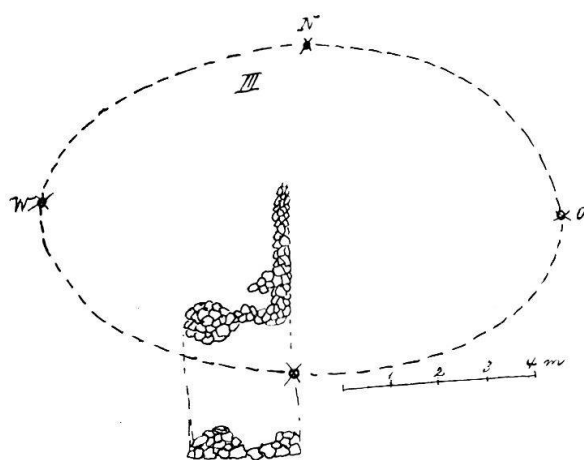


Fig. 4.

Eine neue interessante Erscheinung boten die Hügel 3, (Fig. 4) 4 und 6 in ihren aus sorgfältig geschichteten Rollsteinen hergestellten Steinsetzungen laut umstehenden Abbildungen (Fig. 5) nach sorgfältigen Aufnahmen an Ort und Stelle (Fig. 6). Die Formen dieser Setzungen in Verbindung mit der sehr sorgfältig ausgeführten Mauerung — zwischen die grössern Steine waren überall noch kleinere eingekleimt in

der Weise, dass vollständig ebene klare Umrisse entstanden — zwangen einem beim ersten Anblick den Eindruck auf, die Erbauer dieser kleinen

Monumente haben ganz bestimmte Figuren (ithyphallische?) darzustellen beabsichtigt. Bei der Seltenheit des Vorkommnisses wage ich eine präzise Auslegung nicht, weise aber nochmals nachdrücklich darauf hin,

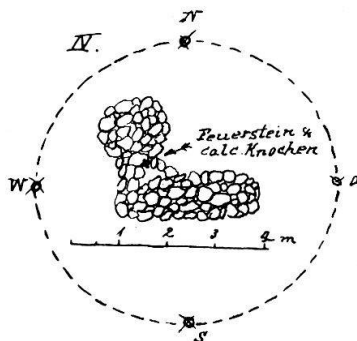


Fig. 5.

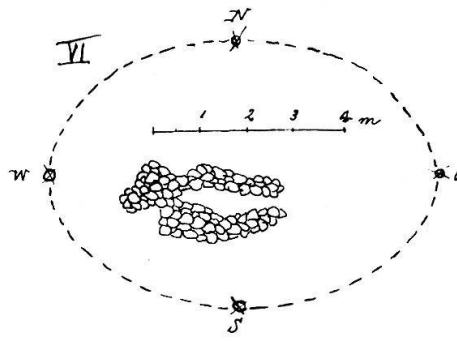


Fig. 6.

dass die Konstruktion eine viel zu sorgfältig ausgeführte war, als dass die Figuren zufällig entstanden sein könnten. Hügel Nr. 5 (Fig. 7) wies eine exzentrische, ovale Steinsetzung auf.

In den Hügeln 3—6 fanden sich ziemliche Quantitäten Asche über die Steinsetzungen hin und zwischen hineingesickert, ebenso allenthalben calcinierte verbrannte Menschenknochen in kleinen Bruchstücken. An Beigaben wies nur Hügel Nr. 4 einen einzigen Feuersteinsplitter auf.“

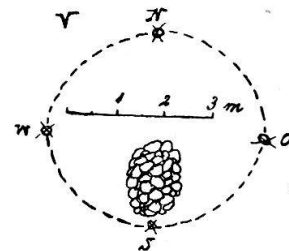


Fig. 7.

d. Einzelfunde der Bronzezeit.

Vereinzelte Bronzeobjekte fallen selbst dem Feldarbeiter auf und so darf es uns nicht verwundern, dass die bronzezeitlichen Einzelfunde zahlreich sind. In Choëx bei *Monthey* kam ein Bronzedolch zum Vorschein ¹⁾, bei *Broillet* an der Broye ein Lappenbeil ²⁾. In *Montet* am Neuenburgersee fanden sich zwei Tonringe ³⁾, bei *Sugiez*, wo man wohl einen Pfahlbau voraussetzen darf, wurden Beile, eine Sichel, 6 Messer, Nadeln, Spangen, Spiralen und Gehänge aus Bronze entdeckt ⁴⁾. Aus *Cortailod* erhielt das historische Museum Bern einen Bronzedolch der sog. Terramaraform ⁵⁾. Aus Witzwil bei *Gampelen* am grossen Moos gelangte eine Kopfnadel von Bronze ins Schweizer. Landesmuseum ⁶⁾;

¹⁾ Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums 1907, p. 33.

²⁾ ebendort.

³⁾ ebendort, p. 32.

⁴⁾ ebendort und Jahresbericht des historischen Museums Bern 1907, p. 19.

⁵⁾ Gefl. Mitteilung von Direktor J. Wiedmer.

⁶⁾ Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums 1907, p. 33.

in *Port* wurde eine schöne Lanzenspitze gefunden¹⁾; von *Gysenstein* erhielt das historische Museum Bern eine Pfeilspitze²⁾ und vom Aebnit bei *Belp* einen Bronzering³⁾, der wahrscheinlich aus einem Grabe stammt. In *Interlaken* kam ein Bronzeschwert zum Vorschein⁴⁾; in *Luterbach* bei Solothurn eine Axt aus Bronze⁵⁾. An der Burgstrasse in *Riehen* (Basel) fand man ein Schwert und eine Lanzenspitze aus Bronze⁶⁾; in *Baselaugst* einen Bronzedolch⁷⁾. *Buchs* bei Aarau lieferte ein Bronzebeil⁸⁾, ebenso *Zürich*⁹⁾ und (wahrscheinlich auch) *Haldenstein* (Bünden)¹⁰⁾. Eine Lanzenspitze aus Bronze kam ferner in *Tenna* zum Vorschein¹¹⁾ und ein Bronzedolch in *St. Moritz*¹²⁾.

D. Die Hallstattperiode.

Da in der Schweiz die Bronzezeit noch ins letzte Jahrtausend unserer Zeitrechnung hinein dauerte, laufen die letzten Phasen derselben den ersten Abschnitten der Hallstattperiode parallel und unsere Eisenzeit setzt erst mit der vollentwickelten Hallstattperiode ein. Diese letztere ist bei uns überhaupt schwach entwickelt, dagegen muss die Schweiz während der La Tène-Zeit dicht bevölkert gewesen sein. In einer sehr fleissigen Arbeit D. Viollier's über die Schweizer. Fibeln¹³⁾ kommt der Verfasser zu einem ähnlichen Schluss.

Früher glaubte man, dass unser Land zur Hallstattzeit nicht ständig bewohnt, sondern nur von durchziehenden Völkerschaften zeitweilig besetzt worden sei. Als Beweis sollte der Umstand gelten, dass in der Schweizer. Hochebene wenig Grabhügel zu finden seien. Aber die Grabhügel sind gar nicht selten, sondern sogar häufig und zudem sind sie nicht die einzigen Reste der I. Eisenzeit, da man in den letzten Jahren

¹⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, p. 368.

²⁾ Gefl. Mitteilung von Direktor Wiedmer-Stern.

³⁾ Jahresbericht des historischen Museums Bern 1907, p. 18, 88. Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, p. 64.

⁴⁾ Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums 1907, p. 51.

⁵⁾ ebendort, p. 33.

⁶⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, N. F. IX, p. 64.

⁷⁾ Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft Basel 1907, p. 72.

⁸⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1908, N. F. X, p. 81.

⁹⁾ Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums 1907, p. 33.

¹⁰⁾ und ¹¹⁾ Gefl. Mitteilung von Major Caviezel in Chur.

¹²⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, N. F. IX, p. 372.

¹³⁾ Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde 1907, N. F. IX, p. 8, 73, 177 u. 279.